

Der Auftrag

Ein Krimi

von

Peter Johansen

Es war tief in der Nacht. Mit langen Schritten lief ich die Straße entlang. Ein Dreckswetter, wie immer im November. Die Autoscheinwerfer blendeten mich und brachten mich dazu, die Augen zusammenzukneifen. Mein Mantel war nicht dicht genug, um den starken Regen abzuhalten. Ich war bis zur Unterwäsche durchnässt und fror. Ich hatte diesen Planeten eigentlich nur lieb gewonnen, weil ich hier geboren war. Doch, mit seinen ganzen grauen, engen Städten fühlt man sich nur eingezwängt. Ich trat in eine Pfütze und fluchte laut. Eine alte Dame sah zu mir herüber und tadelte mich: „Junger Herr! Keine solchen Ausdrücke!“ Ich ignorierte sie, fluchte jedoch innerlich weiter.

Zum Glück befand sich die Kneipe, in die ich wollte, nur noch ein oder zwei Straßen weiter, also joggte ich dort schnell hin. Als ich die Tür aufmachte, dröhnte mir laute Musik aus dem Lautsprecher ins Gesicht. Ich erkannte dann doch den angenehmen Sound des Liedes *Bones* von Imagine Dragons. So ein cooler Song hat an einem solchen Ort nichts verloren. An allen Tischen saßen lachende und trinkende Leute. Ich zog die Tür hinter mir zu und blieb kurz stehen, um mir den Raum und die Personen näher anzusehen. Bei einigen konnte man die Silhouette einer Waffe unter der Jacke leicht erkennen. Die meisten aber hatten sich wohl hierher verlaufen, in der Hoffnung ein freundliches Gasthaus abseits der gefragten Touristenzone zu finden. An den Wänden hingen alte Degen, Schwerter und Säbel, die vermutlich nicht mehr scharf oder spitz waren. Über der Tür, durch die ich gerade gekommen war, hing der Schädel eines Ochsens. Ich hatte den Eindruck, der Schädel blicke mich durchdringend an. Ich hegte die Hoffnung, dass niemand meine Spur bis hier verfolgt hätte.

Hinter der Theke saß ein grimmig dreinblickender Kerl. Unter seinem linken Auge befand sich eine sichelförmige Narbe, die mich an die Form der U-Bahnlinie U5 erinnerte. Er musterte mich. Ich tat so, als würde ich es nicht bemerken und suchte nun zwischen den Personen nach derjenigen, die ich treffen wollte. Ich war ihm bisher nur einmal begegnet, als er mir vor einigen Wochen den Auftrag gab. Jetzt, nachdem ich ihn erfüllt hatte, kam ich, um mein Geld zu kassieren. Er nannte mir nicht seinen echten Namen. Alle im Milieu nannte ihn *Snake*, die Schlange, denn er trug immer einen Mantel und einen Hut aus feinem Schlangenleder. Man erzählte sich immer wieder, dass er die Schlangen selbst fängt und häutet, nachdem er ihr Blut getrunken hat. Endlich entdeckte ich ihn. Er stand an der Theke und bestellte sich gerade etwas zu trinken. Ich setzte mich Richtung Theke in Bewegung. Er bemerkte mich und drehte sich um.

„John, schön, sie zu sehen!”

„Snake, viel los heute Abend, oder?”

„Es freut mich zu erfahren, dass Sie noch leben!”

„Sollte ich das etwa nicht?”

„Habe gehört, dass es dort drüben heftig wurde...”

„Könnte man so sagen.”

„Hatten Sie Erfolg?”

„Ja, er wurde ausgeschaltet.”

„Wunderbar, dann sind sie hier, um ihre Belohnung zu kassieren?”

Ich erkannte, warum man ihn tatsächlich *Snake* nennen sollte: Beim Sprechen schnellte seine spitze und gespaltene Zunge immer wieder aus dem Mund.

„Hier”, er schob mir einen Umschlag über die Theke zu.

„Das Doppelte!”, antwortete ich, ohne auf den Umschlag zu gucken. Er runzelte die Stirn. „Wieso das?”, er nahm das bestellte Bier und trank einen großen Schluck. „Nun, sie meinten, es wären nur etwa 20 Leute, die ihn bewachen würden, doch es waren mindestens sechzig. Sie haben nämlich vergessen mir zu sagen, dass es sich um Leute von Harry Tiborskis Gang handelte. Es war also sehr kompliziert, den Kerl auszuschalten”, ich schob meinen Ärmel hoch und zeigte ihm einen blutdurchtränkten Verband an meinem linken Unterarm. „Aber”, sagte er, „erzählen sie erst einmal, wie sie das hingekriegt haben.” Er blickte mir gespannt in die Augen. „Jemanden, der es schafft, mit 60 Wachleuten von Tiborski fertig zu werden, trifft man nicht alle Tage.” Dieser Kerl war bekannt dafür, geizig zu sein, und einige meiner Kollegen waren sicher von seinen Männern getötet worden, weil sie es wagten, die Belohnung für den Auftrag zu kassieren. Ich musste sehr vorsichtig sein. Er hatte sicher einige seiner Männer hier unter den Anwesenden. Ich blickte mich vorsichtig um. Niemand schien auf uns aufmerksam geworden zu sein. Ohne einen Laut zog ich meine Pistole aus dem Mantel und hielt sie so, dass nur die Schlange sah, dass sie auf ihn gerichtet war. „10.000\$ oder es knallt”, flüsterte ich. Sein Gesicht verzog sich zu einem wutverzerrten Ausdruck. Seine Zunge fuhr mehrmals aus dem Mund, ohne aber wirklich etwas zu sagen. Er zog einen Beutel aus der Tasche, öffnete ihn und legte etliche Scheine auf den Umschlag. Erfolg! Das erinnerte mich an meinen ersten Auftrag. Damals musste ich in einem arabischen Land den Pater einer italienischen Mafia ausschalten. Um die Belohnung zu bekommen, musste ich außerdem den Auftraggeber beseitigen und ihm die Moneten abnehmen. Natürlich nur die 2000, die mir zustanden. Schließlich bin ich kein Dieb. Ich

verabscheue Menschen, die das nehmen, was ihnen nicht gehört. Dass ich es jetzt geschafft hatte, das Doppelte zu kassieren, war ein krasses Ding. Ich verstaute den gewaltigen Umschlag mit dem Geld in der Tasche an der Innenseite meines Mantels, verabschiedete mich mit einem Wink und verließ die Kneipe.

Aus Gewohnheit schielte ich von der Straße aus noch einmal durch die dreckige Fensterscheibe. *Snake* züngelte mit zwei Männern und gestikulierte wild. Dann deutete er in Richtung Tür und befahl etwas. Ich las von seinen Lippen die Wörter „Schnappt ihn euch“ ab. Na, wunderbar! Ich setzte mich rasche in Bewegung und versuchte die andere Straßenseite so schnell wie möglich zu erreichen, doch auf halbem Weg hörte ich, wie die Tür aufging und drei Typen heraustraten. Sie blickten sich suchend um. Jeder von ihnen hatte je eine Pistole in der Hand. Ich sprintete auf den Bürgersteig zu, um schnell im Eingang eines Ladens Deckung zu finden, doch zu spät. Ich hörte noch einen Ruf und im selben Augenblick einen Schuss. Instinktiv duckte ich mich. Die Vitrine des Ladens hinter mir, in der man normalerweise feine Kleider bewundern konnte, zerbarste. Eine schlanke, glatzköpfige Schaufensterpuppe fiel verwundet auf den Bürgersteig. Als ich sie auf dem Boden neben mir sah, hatte ich das Gefühl, als ob sie mir ihre Handynummer zuflüstern wollte.

Scherben regneten auf mich nieder. Ich sprang hinter das nächstbeste Auto und nahm Deckung. Sollten sie weiter schießen, würde es ernst für sie werden. Ein Knallen und wieder das Bersten von Glas, zum zweiten Mal innerhalb einer Minute wurde ich von Scherben bedeckt. Immer dieses Glas, das auf mich hagelte! Man sollte es durch Plasmaschild ersetzen. Das ist sanft wie Zucker und zerbricht gar nicht erst. Ich holte meine Knarre aus dem Mantel und lud sie. Leise Stimmen drangen zu mir durch. OK. Dies war der Moment. Die kalte Luft schnitt mir in die Knochen, als ich in die Hocke ging und hochsprang. Mit den Händen ergriff ich das Autodach und zog mich empor. Auf dem Dach rollte ich mich ab und spürte den Luftzug, als eine Kugel an mir vorbeisauste. Mit Wucht trafen meine Füße auf die Motorhaube. Ich muss sagen, dass diese akrobatische Leistung ziemlich gelungen war. Vor allem, wenn man bedenkt, dass ich nicht die Zeit hatte, mich ordentlich aufzuwärmen.

Ich feuerte blindlings in die Dunkelheit vor mir und warf mich auf den Boden. Schüsse knallten auf das Auto, auf dem ich soeben gestanden hatte. Ich rappelte mich auf und schoss dreimal hintereinander, zwei davon waren Treffer. Der dritte Schuss flog weiter und ließ die Scheibe eines Hauses zerspringen. Ein lauter Alarm ging los. Irgendwo bellte ein Hund. Im schwachen Licht einer Straßenlaterne sah ich meinen Gegner hinter

einem Auto verschwinden. Ich tat es ihm gleich. Nun gab es zwei Möglichkeiten: Ich könnte entweder...

Ich wurde aus meinen Gedanken gerissen, als etwas Kleines, rundes, neben mir landete. Eine Granate! Ich warf mich rückwärts weg. Doch in der Luft erwischte mich die Druckwelle der Explosion und schleuderte mich nach hinten durch das Schaufenster eines weiteren Modeladens. Mein ganzer Körper schmerzte. Vor allem der linke Arm, der eine neue lange Schnittwunde abbekommen hatte. Auch an der Stirn hatte ich eine gewaltige Platzwunde. Meine Kleidung war angesengt und zerschnitten, doch nichts im Vergleich zu meinem Mantel. Dieser war vollkommen zerfetzt. Ich lag mitten in der Winterkollektion von Donna Karan. Hätte ich Zeit gehabt, hätte ich etwas für Melanie ausgesucht. Jede Bewegung schmerzte wahnsinnig. Mein gesamter Rücken war von kleinen Wunden übersät. Mein linkes Ohr fiel einem heftigen Tinnitus zum Opfer. Schwer atmend richtete ich mich auf. Ich suchte zwischen der Unordnung im Schaufenster mein Schießeisen. Der Wagen, bei dem die Granate hochgegangen war, brannte eifrig. Dichter Qualm stieg auf und nahm mir die Sicht auf die Straße. Es war mir klar, dass inzwischen mehr von *Snakes* Leuten unweit von mir auf den richtigen Moment warteten. Verheddert in all den Scherben und Fetzen, war es mir unmöglich einen Plan zu erstellen.

„He, alles in Ordnung, Alter?“, rief einer von *Snakes* Männern in einem sarkastischen Tonfall. „Ja, mir geht es bestens! Wollte nur mal kurz ein wenig warme Kleidung einkaufen. Ist ja so kalt in letzter Zeit, oder?“, erwiderte ich provozierend. Einige Minute lang hörte ich abwechselnd Schüsse und Gelächter, dann das Geräusch eines näherkommenden Autos. Mit quietschenden Reifen hielt ein Jeep von Tiborskis Leuten an. Was dann losging, kann nicht in Worte gefasst werden. Es soll nur kurz festgehalten werden, dass in dieser Nacht, kurz bevor ich durch die Hintertür des Ladens mühevoll verschwand, der langjährige Krieg zwischen *Snakes* und Tiborskis Banden den Höhepunkt erreichte.

Auftrag erledigt.
